



Abend-

Zeitung.

124.

Dienstag, am 26. Mai, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Neue Instruction des Processus gegen die Mörder des Herrn Fualdes.

(Fortsetzung.)

Der Präsident redete jetzt Mad. Manson an, die sich kaum von der Erschütterung erholt hatte, welche sich ihrer noch jedesmal bemächtigte, wenn man in ihrer Gegenwart die Ermordungsscene schilderte:

Clarisse Manson, Sie haben die Umstände gehört, mit welchen der Angeklagte Bach uns bekannt gemacht hat; erinnern Sie sich nicht an einige Details, die Ihnen entfallen sind? Ist er es etwa, der sich zuerst Ihrer annahm?

Mad. M. Ich hatte die Ehre Ihnen zu sagen, daß zwei Menschen sich meinem Morde widersetzen; ich glaubte, es sey Bancal gewesen, doch kann es Bach seyn.

Der Präs. Ist es gewiß, daß man Sie einen Eid schwören ließ?

Mad. M. Ja, mein Herr.

Der Präs. Wer nahm Ihnen den Eid ab?

Mad. M. Bastide.

Der Präs. Bach erkannten Sie nicht?

Mad. M. Nein, mein Herr; Bastide und der entseelte Leichnam des Herrn Fualdes sind die einzigen Dinge, die ich nicht aus dem Gedächtniß verloren habe.

Der Präs. Sie widersprechen der Aussage Bachs in keinem Stücke?

Mad. M. Nein, mein Herr, ich widerspreche keinem von Bach angegebenen Umstande. Ihm war

es eher möglich, als mir, alles zu hören und zu sehen, er war nicht in dem schrecklichen Zustande, worin ich mich befand.

Jausson (der wieder etwas Muth gefaßt hat). Ich bitte Sie, Herr Präsident, Bach zu fragen, von wo her er mich gekannt hat.

Bach. Seyd Ihr nicht in Rhodéz bekannt genug?

Jausson (mit Wuth). Erinnern Sie sich, meine Herren, daß er in einer andern Audienz erklärt hat, er habe mich erst auf der Bank der Angeklagten erkannt? Bach, Ihr seyd ein Schurke, ein grausamerer Mörder, als die, welche Fualdes erwürgt haben; sie hatten ohne Zweifel einen Anlaß zur Rache, ich aber habe Euch nichts gethan, und Ihr freut Euch, mir den Herzstoß zu geben.

Bach. Herr Jausson, ich habe die Wahrheit gesagt, und Ihr müßt wissen, daß man nicht aus Rache Herrn Fualdes umgebracht hat, sondern um sein Vermögen an sich zu reißen.

Der Präs. Bach, Ihr müßt auf den Euch gemachten Vorwurf Rede stehen. Warum habt Ihr erklärt, daß Ihr Jausson erst auf der Bank der Angeklagten wieder erkanntet?

Bach. Es ist wahr, ich habe es gesagt; aber damals sagte ich nicht die lautere Wahrheit.

Dubernard. Warum hat er, als er die Nacht mit Bousquier zubrachte, ihm Bastide genannt, und nicht Jausson auch? Welche Bedenklichkeit hielt ihn zurück?

Bach. Mich dünkt doch, ich hatte ihn genug bezeichnet, indem ich sage, es sey ein reicher Verwandter Bastide's, der an der place de Cité wohne.

Der Präs. Man rufe Bousquier.

Bastide (lachend). Herr Präsident, ich verlange, daß alle Angeklagten, welche etwas ausgesagt haben, hinausgeführt werden, Madame Manson, die Bancal und Bach. Wenn sie Bousquier hören, werden sie wiederholen, was er wird ausgesagt haben. Sie wissen, daß diese wie eine Heerde Hammel sind, die alle einander nachlaufen.

Romiguières bemerkte Bastiden, es sey nur nothwendig, daß Bach entfernt werde, weil Bousquier mit ihm gesprochen. Bastide gab sich zufrieden. Bach ward abgeführt und Bousquier wiederholte auf Befragen wörtlich, was Bach ihm gesagt zu haben behauptet hatte.

Romiguières erinnerte jetzt an mehrere frühere Aussagen, die mit Bachs gegenwärtigen im Widerspruch stehen sollen.

Dubernard. Es mag angedeutet werden, daß Bach hier wiederholt, was er von Herrn de France gehört hat, als dieser aussagte, was ihm die kleine Bancal entdeckte.

Der Generalprocurator. In Bachs Aussage ist ein neues wichtiges Factum: die große Briestafche mit Schloß.

Romiguières. Nun, er hat hier sagen gehört, daß Herrn Fualdes eine Briestafche fehle, und hat diese Jaufon in die Hand gegeben.

Combattes de Caumont (zur Bancal). Ist das, was Bach sagt, wahr?

Die Bancal. Er sagt ein wenig Wahrheit.

Comb. de C. Bach sagt, Ihr hättet das Blut aufgefangen.

Die Bancal. Er sagt nicht die Wahrheit.

Bach (aufstehend). Sie hat das Blut aufgefangen!

Comb. de C. Bach, ist die Bancal ohnmächtig geworden, als man Herrn Fualdes auf den Tisch legte?

Bach. Nein, mein Herr, ohnmächtig nicht!

Der Präs. (zu Bach). Erinnerst Ihr Euch, welche Rolle Colard spielte?

Bach. Nein, mein Herr, ich stand bei der Thüre.

Der Präs. Wißt Ihr nicht, ob er den Mördern hülfreiche Hand leistete? Hieß er Herrn Fualdes auf den Tisch werfen?

Bach. Ich habe es nicht recht bemerkt, was Colard that.

Der Präs. Und standet Ihr nicht selbst den Mördern des Herrn Fualdes bei?

Bach. Wenn man mir es geheissen hätte, hätte ich es gethan.

Comb. de C. (zu Riffonnier). Ihr seht wohl, auch Bach versichert, daß Ihr bei der Bancal waret.

Riffonnier. Er sage, was er will; aber man sieht wohl, daß ich nicht stark genug bin, um Menschen zu morden.

Pinaud (zu Bach). Ich habe Euch eine Bemerkung zu machen. Ihr habt gesagt, als man Euch antrug, das Haus des Herrn de France zu plündern, Ihr würdet die Anstifter dieses Verbrechens nicht anders angeben, als wenn man Euch vor Gericht jöge; Ihr hättet also schon lange die Wahrheit aufdecken müssen.

Bach. Ich sah keine Zeugen, und wollte nicht die Ursache von dem Tode meiner Mitangeklagten seyn.

Pinaud. Aber ein wichtiger Zeuge war schon da; Bousquier hatte geredet.

Bach. Mein Herr, was man den einen Tag nicht thut, läßt sich den andern nachholen.

Der Präs. Clarisse Manson, ist Ihnen nicht ein Finger verletzt worden? Erinnern Sie sich, durch welchen Zufall?

Mad. M. Ich glaube, Bastide hatte ein Messer in der Hand; er konnte mich leicht verwunden, als er sich an mir vergreifen wollte.

Der Präs. Haben Sie sich nicht dadurch verwundet, daß Sie über ein Messer geschworen haben?

Mad. M. Ich habe nicht über ein Messer geschworen.

Der Präs. Sie haben es in einem Verhöre gesagt.

Mad. M. Ja, das war aber zu Rhodéz.

Der Präs. (zu Bach). Erinnerst Ihr Euch, nach welcher Richtung der Leichnam lag?

Bach. Ich glaube, mit den Füßen nach der Thür und dem Kopfe gegen das Bett.

Comb. de C. Habt Ihr gesehen, ob Herr Fualdes ganze Billette schrieb oder bloß unterzeichnete?

Bach. Ich glaube, daß er bloß unterzeichnete.

Ein Geschworne. Sagt uns, legte man die Wechsel in die Länge oder in die Quere vor Herrn Fualdes hin?

Bach. In die Länge.

Aus dieser wichtigen Antwort ergibt sich, daß Qualdes nur Indossamente unterzeichnete.

Nach dieser Debatte setzte Tajan, der Advocat des jungen Qualdes, seine abgebrochene Plaidoirie fort, und nahm noch die ganze Sitzung vom 24sten weg, ohne sie zu beendigen. Der Styl ist etwas zu deklamatorisch, wie es überhaupt der Fehler französischer Gerichtsreden ist, und besonders unerwartete Zusammenstellungen habe ich nicht darin gefunden. Ich verschone Sie also mit einem Auszuge.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Die Pyramiden.

Die Pyramide von Giza wird durch 208 Stufen gebildet, und hat eine Höhe von 460 Fuß und 11 Zoll. Ihr Umfang an der Basis ist 760 Fuß. Der Eingang zu ihr befindet sich auf der 16ten Stufe gegen Norden, 350 Fuß von der nordöstlichen und 396 von der nordwestlichen Ecke, folglich nicht in der Mitte des Gebäudes, wie man doch bisher geglaubt hat. Seit dieser Messung von Davison hat man jedoch wieder zwei neue Stufen in der Basis entdeckt, und dadurch vermehrt sich die Höhe um 8 bis 9 Fuß. Die Basis der drei andern Pyramiden des Cheops, Cephren und Mycerinus verhält sich zu ihrer Höhe etwa wie 8 zu 5. Cheops ist 448 Fuß hoch und hat 728 Fuß in der Basis, Cephren 398 und 655, Mycerinus 162 und 280 Fuß. Davison stieg in eine Grube oder Brunnen der großen Pyramide bis zu der Tiefe von 155 Fuß, konnte aber durchaus nicht weiter vordringen. Er fand auch ein Gemach über der Kammer, welche den Sarkophag enthält, und das von frühern Reisenden nicht entdeckt worden war. Abdallatif berichtet aus dem 13ten Jahrhundert, daß die Pyramiden mit so vielen Hieroglyphen bedeckt wären, daß deren Abzeichnung 10,000 Bände füllen würde, jetzt sind aber durchaus keine mehr zu sehen. Man muß daher annehmen, daß die ganze Außenseite dieser ungeheuern Denkmäler zerstört oder weggenommen worden sey. Auch scheint es allerdings, als ob die dritte Pyramide von Giza mit rothem Granit bekleidet gewesen wäre, und die Hypothese ist sehr wahrscheinlich, daß das, was jetzt sich als Stufen darstellt, ursprünglich eine gleiche Oberfläche war, die im Lauf der Jahre nach und nach weggenommen ward. Darauf mögen wohl die erwähn-

ten Hieroglyphen gestanden haben. (Hume, Bemerkungen u. s. w.)

Th. H.

### Anekdote.

Der Herausgeber einer neuen Reisebeschreibung endigt, indem er von seinem Schicksale bei einem Schiffbruche redet, seine Erzählung folgendermaßen: Nachdem wir eils Stunden gegangen waren, ohne auch nur die Spur eines Sterblichen gefunden zu haben, wurde ich endlich, zu meiner großen Freude, einen Menschen gewahr, der an einem Galgen hing. Mein Vergnügen bei diesem tröstlichen Anblicke war unaussprechlich. Gott sey gelobt! rief ich aus, wir sind in einem civilisirten Lande.

Julius Norman.

### Bei dem Leichenbegängnisse einen Geizigen.

Herr Karg hat sich zur Ruh' begeben,  
Der immer rechnete im Leben:  
Er wußte wohl, die Heilung würde  
Ihm sicher mehr gekostet haben,  
Als jetzt ihm kostet das Begraben,  
Drum warf er ab des Lebens Bürde.

J. F. Castelli.

### Räthsel.

Es ist der Unschuld Farb' allein  
Mein höchster Schmuck, und bin ich fein,  
Pflügt man mich wohl durch viele Falten  
Zum Thurm und Fächer zu gestalten.  
Den, der mir undankbar sogar  
Die Zähne weist, dien' ich zum Schutze,  
Aufopfernd mich, selbst mit Gefahr,  
Daß man mein blendend Weiß beschmuze;  
Die Hand, die eine Venus ziert,  
Wird schädlich mir, werd' ich berührt,  
Des größten Künstlers Hand raubt immer,  
So viel sie schafft, mir Glanz und Schimmer.  
Mich drückt man an den Mund, doch ist  
Dies ein zweideut'ges Liebeszeichen,  
Denn werd' ich allzu oft geküßt,  
Seh' ich die Schönheit von mir weichen.

R. Müchler.

Auflösung der Vocal-Charade in No. 122.  
Nackten, Nacken, Nacken.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

### Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Am 16. April. Das Theater an der Wien gab heute zum Benefize seiner ersten Schauspielerin, Mad. Gottdank, zum erstenmale: Matthias Corvinus, König von Ungarn, ein Schauspiel in 5 Akten von Weidmann, K. K. Hofschauspieler (?). — Hr. W. hat dieses Stück vor mehreren Jahren zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses in Pesth geschrieben, und damals mag es seinen Zweck allerdings erfüllt haben; denn es ist eigentlich nichts mehr und nichts weniger, als eine Sammlung von Complimenten auf die ungarische Nation. Für uns ist das ganze dramatische Werk zu — — unschuldig, möcht' ich sagen, — als das wir großen Antheil daran nehmen könnten. Die Ungarn haben das mit den Italienern gemein, daß sie gerne schreien, daher ward auch diesen Abend im Theater ein Gepolter und ein Geschrei hörbar, dessen man sich lange nicht entsinnen kann. Der Verfasser wurde zweimal, und nach ihm alle Schauspieler gerufen; — es sah aus, als ob man sich einen Scherz machen wollte. — Uebrigens müssen wir zugestehen, daß der jambische Dialog im Stücke edel sey.

Am 18. April. Herr Rosenau, Schauspieler des Leopoldstädter Theaters, scheint eine Uebersetzungs-Fabrik anlegen zu wollen. Heute erblickten zwei solcher Duzendstücke auf einmal das Licht der Welt. — Im Leopoldstädter Theater, Boleslas oder die Bestürmung von Zunkh; im Josephstädter Theater, die Raben oder der Blutwald von Friedrichstein. Hu! wie schaurig und traurig! — Das Erstere gefiel besser als das Letztere. Mehr ist über solche Nachwerke nicht zu sagen.

Am 19ten April. Im ständischen Saale hatte heute um die Mittagsstunde Krügers zweite Mittagsunterhaltung Statt. Er wurde durch Hrn. und Madame Korn unterstützt, welche deklamirten. — Sonderbar ist es, daß Hr. Korn (als Schauspieler so sehr gefeiert) als Declamator noch nie ganz Genüge that. Die Schuld liegt wohl an der Wahl der Gedichte. Diesmal sprach er Künstlerentzückung, von Collin, welche Poesie zu lang und zu hochtrabend ist, um allgemein ansprechen zu

können. Hr. Krüger erndtete außerordentlichen Beifall durch ein Gedicht von Castelli: Mein Calendar, welches allerdings sehr witzig ist, aber seiner Frivolität wegen doch nicht öffentlich sollte vorgetragen werden. Der musikalische Theil war unbedeutend.

Matthias Corvinus ist nach drei Vorstellungen ferner aufzuführen verboten worden. — Das giebt dem Stücke eine neue Celebrität.

Am 20. April. Eine äußerst liebliche Erscheinung war uns heute eine Operette in einem Akt, nach dem Französischen von Treitschke, mit Musik von Weigl, und zu des Letztern Vortheil gegeben, unter dem Titel: Nactigall und Rabe. Das Sujet ist nach Florians Novelle und nach Etinne's Oper: Le Rossignol, bearbeitet. Hr. Treitschke hat dies in leichten Alexandrinern gethan, welche dem idyllischen Inhalte angemessen gehalten sind. Nur dürfte der Dialog vorne herein etwas gestrichen werden. Was Weigl in der gemüthlich-naiven Gattung zu leisten im Stande ist, hat er bereits in seinen beiden Opern (Waisenhaus und Schweizerfamilie) gezeigt, und diese Nactigall darf den vorigen nicht nachstehen. Ein melodienreicher Gesang, ohne darum platt zu seyn, wie es meistens in italienischen Opern der Fall ist, eine äußerst liebliche Orchesterbegleitung, welche die Singstimmen nicht deckt, und Charakteristik sind die Hauptvorzüge dieser Operette, deren dreizehn Musikstücke der Reihe nach mit Beifall belohnt wurden. Die vier Künstler, welche darin beschäftigt waren, wurden von dem zahlreich versammelten Publikum nicht minder ausgezeichnet. Dlle. Branitzky war ganz die liebliche Schäferin, und eigentlich die Nactigall der Oper. Mad. Waldmüller, welche mit jeder neuen Rolle in der Gunst des Publikums höher steigt, entfaltete wieder allen Zauber ihrer klangvollen Stimme. Die Wiederholung eines Duetts dieser beiden Frauen wurde stürmisch gefordert. Hr. Meier leistet in Pedantenrollen Vorzügliches. Er gewann auch diesem Amtmann die hervorspringendste Seite ab, ohne in's Gemeine zu fallen; was seine Stimme nicht mehr bewirken kann, ersetzt sein Spiel. Gleiches müssen wir von Herrn Weinmüller sagen. — Weigl wurde am Schlusse gerufen.

(Wird fortgesetzt.)

## Ankündigungen.

Ueber  
das repräsentative Geldsystem,  
oder:

In wiefern ist das Papiergeld ein stellvertretendes Mittel, die edlen Metalle zu ersetzen?  
Ein auf Geschichte und Erfahrung gegründeter, staatswirthschaftlicher metrologischer Versuch

von  
Johann Isaak Berghaus.

gr. 4. Leipzig, in der Gräffschen Buchhandlung.  
Preis 1 Thlr.

Diese Schrift verdient die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums. Sie ist dem Staatsmanne und dem ganzen Handelsstande gleich wichtig. Hauptsächlich verdient sie in den Händen derer zu seyn, welche die Bundesversammlung bilden; denn sie begreift alle handelnde Staaten. Ja, sie verdient in allen Welttheilen gelesen zu werden, weil jedes seinen Platz darin findet.

In allen hiesigen, so wie in allen soliden Buchhandlungen von ganz Deutschland ist diese Schrift zu bekommen.

In Dresden durch die Arnoldische Buchhandlung zu beziehen.

## Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Auf dem Theater in der Stadt.

Donnerstag, den 23. Mat. Jacob und seine Söhne in Egypten, Oper in 3 Akten, von Mehäl.  
Herr Gerstäcker — Joseph als erste Gastrolle.